

CEJA – Seminar in Annecy-Talloires, Frankreich

## Welche gemeinsame Agrarpolitik ab 2013? Die Junglandwirte eröffnen die Debatte.



Die CEJA-Vertreter der Mitgliedsländer während des Seminars

In Zusammenarbeit mit dem Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs (CEJA) organisierte die französische CEJA-Mitgliedsorganisation Jeunes Agriculteurs vom 20. bis 23. September 2008 in Talloires am See von Annecy ein Seminar zum Thema „Welche gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ab 2013 um den Generationenwechsel in der Landwirtschaft zu gewährleisten?“ Der Autor dieses Artikels vertrat den Verband der Luxemburger Jungbauern und Jungwinzer während des Seminars.

Das Seminar lief parallel zum Informellen Rat der EU-Agrarminister, der ebenfalls in Annecy stattfand. Im Laufe der Tage fanden auch Treffen der Junglandwirte mit ihren Ministern und deren Delegationen statt.

### Bedeutung der Betriebsinstallierung

In seiner Eröffnungsrede ging William Villeneuve, der Vorsitzende der französischen Junglandwirte, auf die aktuelle Situation der landwirtschaftlichen Betriebe in Frankreich ein. Frankreich zählt 150.000 landwirtschaftliche Betriebe, in denen 800.000 Menschen beschäftigt sind. Rund 10.000 Betriebsübernahmen sind jährlich durch Junglandwirte gewährleistet. Da diese mit dem Schaffen von neuen Arbeitsplätzen gleichzusetzen sind, sollten sie auch in den Genuss der vorgesehenen Unterstützungen kommen. Er wies gleichzeitig darauf hin, dass Landwirt zu sein kein einfaches Arbeitsprojekt darstelle, sondern einer Lebensaufgabe gleichzusetzen sei.

Des Weiteren bemerkte Herr Villeneuve, dass Europa in aller Munde sei jedoch fast nur die Landwirtschaft das wirkliche Europa lebe. Er forderte, dass die Umweltprobleme gelöst werden. Die Landwirtschaft solle unterstützt werden um zu gewährleisten, dass die von der Gesellschaft geforderten Standards eingehalten werden können. Zum Abschluss wies der Sprecher auf die Schönheiten Frankreichs hin,

die unter anderem auf die jahrhundertealte landwirtschaftliche Bearbeitung zurückzuführen sei.

### Ziele neu definieren

Der französische Agrarminister Michel Barnier bezeichnete das Treffen von Annecy als Tage der Debatten. Die EU-Landwirtschaftspolitik vertrete nicht nur die Interessen der Landwirte, sondern erfülle ihre Aufgaben zum Wohle der ganzen Gesellschaft. Er wies darauf hin, dass die Landwirte, vier Prozent der Bevölkerung darstellen und Ernährer sind für hundert Prozent der Gesellschaft. Herr Barnier warnte vor der Liberalisierung der Agrarpolitik. Welche Gefahren dies bürge, zeige die aktuelle Krise (September 2008) im Bankenwesen in Amerika.

Während der französischen EU-Ratspräsidentschaft möchte Herr Barnier klären, wie die Agrarpolitik der Zukunft gestaltet werden soll um den Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht zu werden. Diesem Anliegen sei äußerste Priorität beizumessen. Ab dem Jahr 2009 ständen die Haushaltsverhandlungen auf der Tagesordnung. Bevor es ums Geld geht, sollte jedoch geklärt sein, welche Richtung die Politik einschlagen sollte um den Bedürfnissen der Bürger gerecht zu werden. Die Agrarpolitik sollte folgende Aufgaben in Angriff nehmen:

1. Die Lebensmittelsicherheit: Für jeden Menschen dieser Erde müssten ausreichend Lebensmittel zu Verfügung stehen;
2. Der Spekulation auf den Agrarmärkten muss ein Ende gesetzt werden;
3. Die Erderwärmung - Landwirte arbeiten Tag und Nacht mit Wasser, Luft und der Natur;
4. Die Qualität muss stimmen: Skandale wie beispielsweise durch die rezente vergiftete Babymilch in China müssen verhindert werden. Die Kontrollen an den Aussengrenzen müssen weiter verbessert werden;
5. Das Schützen der natürlichen Ressourcen.

Zum Abschluss seiner Rede bemerkte der Minister, dass wir alle stolz darauf sein sollten, Europäer zu sein. So habe er beispielsweise noch niemals von einem Amerikaner vernommen, dass der sich dafür entschuldigte amerikanischer Staatsbürger zu sein.

### Totale Liberalisierung?

Neil Parish stammt aus Großbritannien und ist seit 1999 Mitglied des Europa-Parlamentes. Seit 2004 beschreitet er den Posten des Vorsitzenden der Agrarkommission. Seinem Eressen nach sollte die Agrarpolitik den Weg der totalen Liberalisierung beschreiten. Die Milchquote und Flächenstilllegung müssten abgeschafft werden und die Biotechnologien müssten genutzt werden. Trotz weiterer Restriktionen (Umweltstandards – weniger Dünger und Pestizide) müsste mehr produziert werden.

Für Neil Parish ist der Zugang zu Grund und Boden, sowie zu Kapital für Junglandwirte von großer Bedeutung. Er forderte, dass die, die in Rente gehen, dies ohne steuerliche Auflagen tun können, falls ein Junglandwirt seinen Betrieb und sein Land übernimmt. Er wies darauf hin, dass es Aufgabe der Politiker sei, die Junglandwirte zu unterstützen und nicht zu kontrollieren.

### Kürzung des Agrarhaushalts nach 2013?

EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel definierte die Herausforderungen eines Junglandwirten von heute: er muss produzieren was die Welt verlangt, er muss den Herausforderungen der Gesellschaft (z. B. Klimawandel) gerecht werden und er muss dabei noch Gewinn machen.

Laut ihrer Aussage benötige die Agrarpolitik stabile Rahmenbedingungen nach dem Jahre 2013. Eine Schwierigkeit stelle die mögliche Kürzung des EU-Haushalts dar. Viele Landwirte würden in die Defensive gehen, wenn über Budgetkürzungen gesprochen werde. Laut Frau Fischer Boel hat jedoch niemand ein von Gott geschaffenes Anrecht auf öffentliche Gelder. Alle, die diese in Anspruch nehmen, müssten dies rechtfertigen. Somit sollten die Landwirte in die Offensive gehen und nicht akzeptieren, dass das Budget wie die Eisberge dahin schmilzt.

Landwirte benötigen ein gewisses Sicherheitsnetz. Sie müssen viele Auflagen (z.B. Naturschutz) erfüllen und dies koste Geld. Phantasie sei vonnöten wenn über die Marktwerkzeuge der Zukunft gesprochen wird. Die Polarisierung sei vorprogrammiert da es große Differenzen zwischen den Ultraliberalen und Moderierten gäbe. Abschließend schlug Frau Fischer Boel vor, die Starthilfe der Junglandwirte zu erhöhen. Sie begrüßt die gute Zusammenarbeit mit dem CEJA und hofft, dass die aktuellen Junglandwirte später – nach langjähriger Tätigkeit in der Landwirtschaft – die Rente beschreiben.

### Starke Agrarpolitik der Zukunft

Der COPA-Vorsitzende Jean-Michel Lemétayer meinte es sei Aufgabe der Jugend, ihre Zukunft vorzubereiten. Um dies zu tun, dürfe die Geschichte jedoch nicht ignoriert

werden. So müsse man, um über die Zukunft der GAP zu sprechen auch deren Ursprung kennen. So war es Ziel der ursprünglichen GAP, die Bevölkerung zu ernähren. Nach 2013 stelle sich jedoch die Frage, wie die Lebenssicherheit (Menge und Qualität) gewährleistet werden kann.

Herr Lemétayer fordert vom aktuellen EU-Ratspräsidenten Nicolas Sarkozy, dass die Staatschefs die Eckpfeiler der Agrarpolitik festlegen. Es sollte verhindert werden, dass die Agrarpolitik der Zukunft eine reine Budgetpolitik ist. Im Augenblick steht die Politik der Zukunft im Vordergrund. Im Jahre 2009 werden die Erneuerungen des Europa-Parlamentes und der EU-Kommission dominieren und ab dem Jahre 2010 werden Budgetverhandlungen dominieren.

Agrarpolitik sei vor allem eine Wirtschaftspolitik mit einem starken ersten Pfeiler. Wenn wir über Cross-Compliance sprechen, dürften wir unsere Arbeit nicht vergessen. Man sollte eine ultra-liberale Politik vermeiden. Die möglichen Folgen seien bei der aktuellen Krise im Bankenwesen zu bemerken. Herr Lemétayer sieht in der Quotenerhöhung dieses Jahres die Vorbereitung einer möglichen Krise im Milchsektor. Man habe die Quote erhöht, ohne sicher

zu gehen, ob sich ausreichend Absatzmöglichkeiten böten. Die augenblickliche Politik dereguliere die Agrarmärkte immer weiter – im Gegensatz zu den Ölscheichs, die darauf bedacht sind ihre Märkte zu stabilisieren.

### Abschlusserklärung

In der Abschlusserklärung, welche den Titel „Prioritäten von Europas Junglandwirten für eine GAP nach 2013“ trägt, werden folgende Ziele genannt:

1. Die Erneuerung der Generationen garantieren;
2. Jedem europäischen Bürger den Zugang zu qualitativ hochwertigen Lebensmittel zu sichern;
3. Den Weg einer nachhaltigen Landwirtschaft beschreiten um die Umwelt zu schonen;
4. Die ökonomische und soziale Vitalität des gesamten Territoriums gewährleisten;
5. Das europäische Agrarmodell auf europäischer sowie auf internationaler Ebene verteidigen.

Die Abschlusserklärung des Seminars findet der interessierte Leser unter [www.ceja.org](http://www.ceja.org)

### Produktion von Käse in der Haute Savoie

Nach Abschluss des Seminars standen zwei landwirtschaftliche Besichtigungen auf der Tagesordnung. Die erste führte uns zu einem typischen Milchviehbetrieb dieser Region. In einen neu errichteten Stall werden 45 Kühe der Rasse Abondance gemolken. In der Fütterung wird ganz auf Silage verzichtet. Wegen den Gegebenheiten im Gebirge ist die Produktion schwierig und aufwendig. Die Milch wird zu Käse verarbeitet.

Die zweite Besichtigung führte uns in eine Genossenschaftskäserei. Hier werden täglich 25.000 Liter Milch von 50 Landwirten zu Reblochon-Käse verarbeitet. Die Vermarktung des hochwertigen Käses garantiert den Landwirten einen Milchpreis von zurzeit etwa 45 Cents. „Reblochon de Savoie“ ist herkunftsgeschützt.

Dem Veranstalter in Talloires, den Jeunes Agriculteurs, entbieten wir unser aufrichtiges Dankeschön für die exemplarische Organisation und Durchführung des erfolgreichen Seminars.

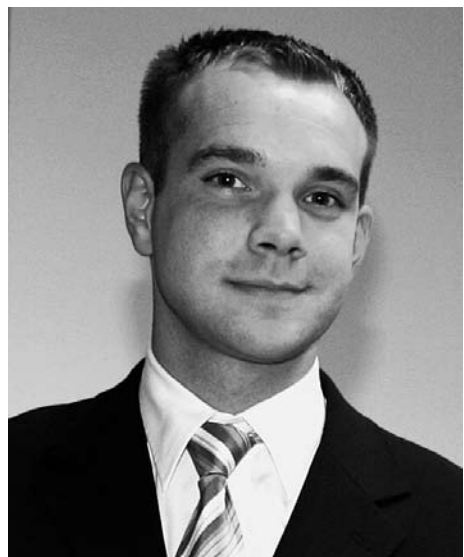
**Laurent FRANTZ**

CEJA – Vertreter der LJB & JW

*Jongbauern- a Jongwënzerdag 2008*

## Gesond Gläichgewiicht tëscht Schaffen a Fräizäit

*Begréissungsusprooch vum Christian Hahn, Präsidant vun de Lëtzebuerger Jongbauern a Jongwënzer*



*Léif Éiregäscht,  
Dir Dammen an Dir Hären,*

An aacht Méint stinn déi nächst Chamberwahlen un, an eis Politiker fänken esou lues awer secher un nervös ze ginn a wellen äis weisen, wat si an de leschte Joeren alles geschafft hunn. Dat hu mir äis och gefrot an dofir hu mir de Koalitiounsaccord aus dem Joer 2004 nogelies. An

deem Kontext erlabe mir äis, fir op zwee Punkten opmierksam ze maachen.

Éischtens stung do eppes dran vun enger Meescherkaart, déi awer leider nach ëmmer net konkretiséiert ginn ass. Mir begréissen awer, datt schonn esou munsches geschitt ass a mir denken, datt mir lues a lues op de richtege Wee kommen.

Zweetens war och een Artikel dran iwwer d'Schwéngs-, d'Gefliggel- an d'Geméissproduktion. Deen Artikel war fir äis richtig intressant, mee an allen dräi Fäll ass net ganz vill geschitt. D'Pouletsproduktioun gouf jo heiansdo emol ugeschwat, mee dat war et och schonn nees.

Wat d'Geméissproduktioun betrëfft, sou gëtt hei ëmmer gären vun de „Zones horticoles“ geschwat. D'Realitéit weist awer nach ëmmer, datt mir 99% vun eisem Geméiss importéiere mussen. De Schwéngssektor, deen hei och nach ernimmt gouf, ass nach ëmmer an enger Kris. Mir komme méi spët an eiser dësjähriger Stellungnahm méi am Detail op dese Punkt zréck.

No der aktueller weltwäiter Finanzkris stelle mir äis d'Fro, wat d'Konsequenzen fir d'Landwirtschaft bedeiten. Mir hoffen, datt déi kéng Auswierkungen op den Agrarbudget hunn. Mir géifen et begréissen,

wann den Här Minister Boden dese Punkt a sengem Schlusswuert beliichte kënnt.

Dësweideren maache mir äis Gedanken zu de Präisser an der Landwirtschaft.

D'Käschten fir de Mazout, den Dünger, d'Gebeier, de Bëtong, d'Trakteren an d'Maschinen explodéieren. Op där anerer Säit bleift et bei eise Produkter awer beim Alen oder et erweist sech esouguer eng Tendenz no ënnen.

Eis Politik mécht et sech dann einfach a réit äis ze wuessen, fir d'Käschten méi kléng ze halen. Mee alles huet séng Grenzen an déi grouss Betriber stinn net besser do.

Sou wiere mir och schonns bei eisem Thema vum Owend.

Et gëtt ëmmer méi Aarbecht op de Betriber, wat mat sech bréngt, datt déi – fir äis all wichteg Fräizäit ze kuerz kënnt. Mir wëssen all, datt e gesond Gläichgewiicht tëscht Schaffen a Fräizäit fir all d'Akteuren bestoe muss, fir den Aufgaben an eiser Gesellschaft gerecht ze ginn. Dës Iwwerleeung huet äis deemno och den Ustouss ginn, fir un d'Madame Birgit ARNSMANN vun der Andreas Hermes Akademie erunzertrieden, fir d'Thema d'Liewensqualitéit am Alldag haut den Owend opzegreifen.

Éierech d'Wuert awer virdrun nach un den Här Bëschofsvikar Henri HAMUS ginn, erlabt mir e puer Merci'ën auszesprechen:

Méng éischt Merci'ën ginn un de Landwirtschaftsministär, de Familienministär an un déi zoustänneg Verwaltungen fir d'Ennerstëtzen, déi si eisem Verband zugestinn.

Weider ganz déck Merci'ën wellech un den Erzbistum riichten, un d'landwirtschaftlech Organisatiounen an un d'Responsabel aus

dem Lycée Technique Agricole – a speziell un hir Direktesch, d'Madame Martine Hansen – déi äis d'Raimlechkeeten aus dem LTA iwwer d'Joer duerch, an och nees haut, zur Verfügung gestallt hunn.

Ee besonnesche Merci geet un eisen Aumônier, den Dechen Leo WAGENER, ouni dee mir net auskomme géifen. Net ze vergiessen sinn eis Leit an der Zentral am Centre Convict, d'Madame Marie-Rose KICKERT an

den Här Franz GLODT, deene kéng Aarbecht ze vill ass, fir äis ze ennerstëtzen.

E weidere Merci geet un d'Aarbechtsgrupp Zuucht an un all eis regional Gruppen, déi d'ganz Joer iwwer eng Hand mat upaken.

E soen och lech all hei am Sall ee grouse Merci, datt dir nees de Wee bei äis op de Jongbaueren- a Jongwënzerdag hei zu Etelbréck fonnt hutt.

## Am Géigegewiicht zu Loftblosen a Scheinwirtschaften

Grousswuert vum Här Bëschofsvikar Henri Hamus



Eng kloer Unerkennung vum der deeglecher Aarbecht vum Bauer; Déif Iwwerleeungen aus dem Mond vum Här Bëschofsvikar H. Hamus

Här Minister, Dir Hären Deputéiert,  
Léif Éieregäscht, Här Präsident  
a léif Memberen vum  
de Jongbaueren a Jongwënzer,  
Dir Dammen an Dir Hären,

Dem hellje Franz vun Assisi seng Aarmut ass bekannt, och seng Abscheu géint d'Geld. Enges Dags hat eng Pilgerin an der klenger Kierch Portiunkula eng kleng Bourse mat Suen als Spende leie gelooss; de Franz stellt ee vu senge Matbridder un, d'Bourse ze huelen an se op d'Mëscht ze werfen. Hien huet senge Bridder ageschärft, d'Geld esou ze meiden wéi der Däiwel! Dat war em 1220! Viru bal 800 Joer!

Haut ass dat zimlech anescht! An deene leschte Wochen ass vun onviirstellbaren Zomme rieds gewiescht: 500 Milliarden, 700 Milliarden, 1,5 Billiounen Hëllefprogrammer, fir d'Geldwirtschaft aus dem Dréck ze zéien,

– et schéngt wéi wann et op e puer Nulle net géif ukommen, wéi wann alles nëmme Loft wier, Blosen voller eidler Loft, pur Spekulation, e Geschäft mat Illusiounen, mat Wonschviirstellungen an ongedeckte Schecken ...

An dertëscht, irgendwou, dat wat mat sou engem neie Numm „Realwirtschaft“ genannt gëtt! Offensichtlech als Géigesaz zu „Scheinwirtschaft“! Realwirtschaft steet fir d'Schaffe vun de Mënschen, déi eppes produzéieren, déi eppes verschaffen, déi mat Wueren ze dinn hunn, déi sech em de materielle Support vum Liewen beméien, em eng méi grouss Liewesqualitéit fir eng ëmmer méi grouss Zuel vu Mënschen op dëser Äerd.

Wat de Franz vun Assisi gemaach a gelieft huet, war prophetesch, war eng schaarf Attack géint iwwerméisseg Rächtum, och schonn deemols, géint eng Zort vun Ökonomie an de Stied vum Mëttelalter, déi ëmmer méi mat Geld ze dinn hat. De Modell vum Franz ass sëcher net ze realiséieren, hien hätt och sëcher ni de Nobelpräis fir Ökonomie kritt.

Mee et muss wuel ëmmer e Korrektiv ginn, mat Kéieren och mat haarde Wieder a schaarfer Zong gesot.

Zu de beschte Korrektiven géint allerhand Dériven an der Ökonomie, déi dem Gläichgewicht tëscht Natur a Kultur, der Solidaritéit tëscht Räich an Aarm, der Umwelt an de Mënschen, dem Liewen an der Zukunft op dëser Äerd schueden oder se zumindest schwéier belaaschten, gehéiert mat Sëcherheet eng gutt a raisonnabel Landwirtschaft. „L'agriculture est l'activité par laquelle les hommes produisent à partir de la terre les biens nécessaires à la vie“, schreift den Äerzbëschof Descubes vu Rouen an der Préface vun engem bemierkenswerten

Dokument vun de franzéische Bëschofen iwwert Landwirtschaft.

Erlaabt mir, datt ech ee Gedanken aus der Schrëft zitéieren – och a grad am heutege Kontext vun der Weltwirtschaft, déi et vläicht méi wi je néideg huet, de Bléck fir d'Realitéit a virun allem de Bléck fir de Mënsch ze hunn bzw. rëmfefannen.

Dee gréissten Défi besteet doranner, d'Moderniséierung an Aklang ze bréngen mat enger wirtschaftlecher Aktivitéit, déi sech bezuelt mécht, mam Respekt virun der Umwelt, mat der Missioun, d'Bevölkerung gudd ze ernähren, a mat der Gestaltung vum ländleche Raum. Domatt sinn di wesentlech Funktiounen vun der Landwirtschaft genannt: eng ökonomesch (Produktioun vu matières premières a vu Qualitätsnahrungsmëttel), eng ökologesch (Gestaltung vum ländleche Raum, Erhaltung vun Ökosystemer a Biodiversitéit), an eng sozial Funktioun (Aarbecht a Beschäftegung, Erhalen a Verstärke vu soziale Netzer).

„La dignité du métier d'agriculteur se situe à l'intersection de ces trois fonctions“.

Vun Dignitéit gëtt vill geschwat, an offensichtlech méi vu „mourir en dignité“ wéi vun der Dignitéit, der Würde vum Mënsch a vu sengem Schaffen.

Gäere luewen ech mer do déi sougenannt Realwirtschaft, dat wat Dir, Baueren a Wënzer, maacht, dat, woufir Dir Jongbaueren a Jongwënzer astitt an lech engagéiert. Dir stitt mat béide Féiss um Buedem – an dat ass dat entscheidend Géigegewiicht zu alle Loftblosen a Scheinwirtschaften a virtuelle Gewënner.

Dofir soen ech lech, och am Numm vum H. Äerzbëschof, dee mech gebieden huet, hie bei lech den Owend ze verrieden, eis ganz Héichschätzung, eise grouse Respekt an eis voll Ennerstëtzung. A sidd gewëss, all Mass, di gefeiert gëtt, hieft dat an d'Gebied, wat Dir schafft a produzéiert, „Brout a Wäin, d'Friichte vun der Äerd a vun der Aarbecht vu ville Mënschen“ an unerkennt Är Dignitéit an déi vun Äerer Aarbecht!

Merci fir Äert Engagement, vill Phantasie a Kraaft fir d'Zukunft, a fir äis all elo e gud-den a léieräichen Owend.

Jongbaueren- a Jongwënzerdag 2008

## Eng Zukunft fir déi Jonk

**Agrarpolitesch Stellungnahm vun de Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer virgedroen vum Paul KAIL**



*Mat vill Engagement huet de Pol Kail déi dës-jähreg Stellungnahm vun de LJB & JW virgedroen*

*Léif Éiregäscht,  
Dir Dammen an dir Hären,*

**A**n eiser Stellungnahm um Jongbaueren- a Jongwënzerdag droe mir Joer fir Joer eis Fuerderungen, wat déi zukünfteg Gestaltung vun der Landwirtschaft betrëfft, un d'Öffentlechkeet. Hei sollen – virun allem – eis zoustänneg Politiker ugesprach ginn, well si jo den Optrag kruten, fir äis ze verrieden an d'Geschécker vum Land zum Beschten ze leeden.

Vu JB & JW-dag zu JB & JW-dag fällt et äis awer op, datt mir iwwer Joeren op aktuell Problemer opmierksam gemaach hunn an datt äis ëmmer nees vill versprach gouf, ouni datt vill Konkretes geschitt! Dat ass ëmsou méi bedréckend well och am Joer 2008 nees vill nei wichteg Ännerungen op äis duer komm sinn.

### Schwiereg Zäiten fir eis Schwéngsproduzenten

Bei der dësjähreger Stellungnahm wëlle mir mat eise Schwéngsbauern ufänken well déi et am Moment net liicht hunn.

Am Schwéngssektor huet sech hei am Land am neie Joerdausend ewell vill gedoen. Dat un éischter Stell duerch d'Optrieden vun der Schwéngsbeschäft am neie Joerdausend awer och nach zousätzlech duerch déi desolat Präisentwécklung an deene leschten zwee

Joer, déi vill Betriberleeder gezwongen hunn, fir hir Produktioun anzestellen resp. fir ganz opzehalen. Doniewend huet sech d'Situatioun an den aktive Betriber nach méi schlëmm entwéckelt, wéi si sech dat virgestallt haten.

Et muss ee soen, datt virun allem d'Fierkelproduzenten vill Suen bäigesteiert hunn, fir dierfen ze schaffen. Esou munnech Betreffen muss sech deemno d'Fro stellen, wéi et an deenen nächste Méint soll weider goen. Déi prekär Situatioun huet sech nach zougespëtzt, wéi dunn zousätzlech och nach d'Käeren um Weltmarkt richteg deier gi sinn an d'Präisser beim Verkauf vun de Schwäin ëmmer méi déif gefall sinn. Dëst war an deem Ausmass jo nach ni do an huet ewell vill Reserven opgebraucht – sief dat op finanziellem, wéi och op mentalem Plang. Wéi dunn och nach den nationalen Zuuchtprogramm gekippt ass, war d'Opreegung an de Betriber grouss.

Alt ërem muss de Lëtzebuerger Steierzueler an d'Täsch gräifen, fir eng Zuucht opzebauen, wou een sech trotzdem d'Fro stelle muss, ob dem Fierkelproduzent selwer domat gehollef ass.

Ee weidere Problem fir eis Lëtzebuerger Schwéngsbauern stellt déi negativ Akzeptanz an der Gesellschaft duer. Dëssen Trend gëtt aktiv vu verschiddene Gemengen a vum Ëmweltministär ënnerstëtzt. Dat dreift vill Baueren an d'Verzweigung obschonns hei am Land nach ëmmer méi ewéi 30% vum gebrauchte Schwéngfleesch muss importéiert ginn.

Niewent dëse negativen Tendenzen, wëlle awer hei gläichzäiteg ënnersträichen, datt mir et begrëissen, datt de Kuelbecherhaff lo ërem komplett restauréiert a nei gestallt gëtt; Dëst och am Zesammenhang mat de Qualitätsprogrammen an deenen domat verbonnenen europäeschen Subsidien.

### Ëmstridden Bauoplagen

Beim Bauerestand suergen – wéi scho säit Joeren bekannt – d'Oplagen, beim Bau vun neie Ställ oder Halen, fir grouss Diskussiounen.

Et kann dach net sinn, datt all déi geplangten Konstruktiounen, konterbosseg a komplizéiert Formen mussen opweisen, déi vill Kaschten an néischt bréngen. Mir mussen esou architektonesch Konschtwierker an d'Natur setzen well e gewësse Ministär hei e bestëmmtent Virstellungsbild huet. Déi puer Suen, déi mir weider kréien, fir dës Konschtwierker ze realiséieren, ginn awer bei wäitem net duer, fir nëmmen ee Brochdeel vun den entstanene Kaschten ze décken.

### Eng Zukunft fir déi Jonk

Et ass bekannt, datt mir et als Bauer net einfach hunn. D'Liewensmëttelpräisser sinn ze déif a mir schaffen äis „domm an dämlech“. Et ass de politesche Wëllen, datt d'Liewensmëttelpräisser déif bleiwen mussen. Wann de Géigendeel de Fall wier, da géif eis Wirtschaft guer net méi dréinen. Deemno ass et méi einfach, fir ee Prozent vun de schaffende Leit mat Subsidien roueg ze halen, wéi wann déi aner 99 Prozent onzufriede wieren.

Esou muss een sech net wonneren, datt vill Jonker de Betrib vun den Elteren net méi wëllen iwwerhuelen. Wéi soll een de Jonken dat kloer maachen, datt hien mindestens 50 bis 70 Stonnen d'Woch schaffe soll, kee fräien Dag huet a waméiglech och nach muss Suen opbréngen, fir dierfen ze schaffen; Mir weisen an dësem Fall op d'Quoten- an Primerechter hinn. Op jiddfer Fall gi finanziell Ënnerstëtzen eleng net duer, fir déi Jonk ze motivéieren fir „doheem“ ze bleiwen. D'Rahmbedingungen mussen stëmmen, déi vun der Politik virgeschloen ginn. Den aktuellen Kléngkrich tëschen deenen eenzele Ministären an de Verwaltungen dréit net zum Positiven bäi. Dëst mécht den Acteuren um Terrain d'Liewen net liicht. Hei sinn déi Concerneiert staark gefuerdert, well et kann net esou weider goen.

### De Stellwäert vun deene Jonken an de Gewerkschaften an der Landwirtschaftskammer

Mir begrëissen et, datt eis Gewerkschaften elo un engem Strang wëllen zéien. Dat ass mat Sëcherheet dee richtegen Wee an d'Zukunft. Wa mir awer hir gemeinsam Lescht fir d'Wahlen vun der Landwirtschaftskammer kucken, da fällt äis folgendes op: Kéng vun hinnen hat de Courage fir e Jonken als feste Member mat an d'Kammer ze huelen. Dofir froe mir äis: Sinn eise Gewerkschafte d'Problemer vun der Jugend



*De Präsidium vun de LJB & JW: (v.l.n.r.) Pol Kail, Bill Glesener, Christian Hahn, Carmen Birkel, Marc Zeimes*

egal? Mir wëllen hei drun erënneren – bei allem Respekt virum Alter – datt dee jonke Bauer d'Zukunft vun eisem Berufsstand duerstellt an net de Pensionär!

Op eis Kammer iwwerhaupt nach d'Intressen vun de jonke Bauere verriede wëll steet op engem anere Blat. Bei bal allen Direktiven a Reglementer, déi op äis duerkomm sinn oder duerkommen an déi net am Interessi vun der Landwirtschaft sinn, gëtt verschlof, fir sech ze wieren. E guft Beispill dofir sinn d'Primeveröffentlechen am Internet. D'Dynamik kënnt just op, wann et drëm geet, fir de Baueren d'Rechnung vum Bäitrag ze schécken. Deen ass jo méttlerweilen esou héich, datt en eng Belaaschtung fir d'Betriber ass!

### Gesonde Véibestand

D'Blözongekränk huet de Bauerestand déi lescht Joeren an Otem gehalen. Wéi et am Moment ausgesäit, ass dës Kränk duersch d'obligatoresch Impfaktioun agedämpft ginn. Mir hoffen deemno, datt dës an deenen nächste Joeren och esou bleift.

Begrëssenswäert ass et, datt d'Vétérinairesinspektioun vum nächste Joer un erëm nei Betriber an d'IBR-Sanëierung ophëllt. Bei der Para-TB bedauere mir, datt schon am drëtten Joer d'Kontrollfrequenzen erof gesat solle ginn. Dës Programm misst bei alle Betriber – mat egal wéi engem Status – weider konsequent duergeséiert ginn!

### Kompetenz ass gefrot

Am leschte Punkt vun eiser Stellungnahme wëlle mir d'Problematik vun de Biogasanlagen belichten.

Wat gouf net alles geschwat a gemaach, wéi déi éischt Biogasanlagen hei am Land ageweit goufen. Grouss Erëffnungen, wou de Landwirtschaftsminister sech et net huelen geloos huet, fir den eischten Spuetestéch ze maachen. Jo an dunn,... du stungen se do, déi Anlagen an hir grouss finanziell a logistesche Problemer.

Mir wëllen hei méi spezifesch op den organesche Stickstoff agoen. Wat kruten d'Komiteeën vun de Gemeinschaftsbiogasanlagen, wéi och d'Jongbaueren selwer, schon alles vun engem gewëssenen Herr Aben un de Kapp geheit; Mir géifen opschreiwen, wat mer wëllten, mir géifen souwiesou méi ewéi déi 170 kg N ausbréngen,... an esou virun. Fir et elo emol eng Kéier ganz kloer ze soen: **Jo, déi betreffen Anlagen hunn een Düngeplang, un deen si sech halen a wou een op de Kilo genau d'Ausbréngung verfolge kann!**

Et kann net sinn, datt beispillsweis – fir et dann awer erëm unzeschwätzen – d'Primen vun der Schleppschlauchausbringung aus dem Joer 2005 nach net ausbezueft sinn, awer datt déi aus dem Joer 2008 schon am Internet fir jiddereen ze gesi sinn.

Dësweideren wëlle mir bei dëser Geleeënheet och nach Folgendes op de Punkt bréngen:

Et ass gewosst, datt dee sougenannten organesche Stickstoff an der Biogasgülle e grouss



*Am nei amenagéierte Festsall vum LTA konnten – niewent den Éiregäscht – vill fréier an aktuell Memberen op der dësjähriger Editioun vum LJB & JW-dag gezielt ginn*

sen Deel vun Nitrat opweist, dat heescht, datt en direkt a schnell fir d'Planzen verfügbar ass. Deemno kann een dës Gülle deelweis/prozentual als mineraleschen Dünger betruechten, wat eng kloer Fuerderung vun äis ass. Wann ee bedenkt, datt een normalen 27%. KAS elo ewell 40€/100 kg kascht, da muss een jo sécher net nach laang iwwer de finanziellen Aspekt schwätzen.

Dobäi free mir äis natierlech och, wat fir eng Lobby wuel dohannert stécht a bewierkt, datt de mineralischen Dünger bei verschiddene Kulturen eréicht bei 300 kg/N begrenzt ass. Durch eng Erhéigung vum organesche Stickstoff bei entsprecherender Fruchtfolge, ass bei Versich festgestallt ginn, datt kéng Belaaschtung vum Grundwasser ze fäerten ass.

D'Biogasanlagen si vum Staat gewollt a subventionéiert. Leider mussen d'Bedreiwer vun dësen Anlagen niewent hierer Gülle a Mësch och nach Energiepflanzen oder Reststoffe dra verschaffen, fir dës Anlagen iwwerhaupt um Lafen ze halen. Doduerch entsteet am Moment een organeschen Stickstoffiwwerschoss, deen

op deenen ze verschaffende Flächen bei 170 kg Norg net méi ennerzebréngen ass.

Mir fuerderen datt sech dës Problematik endlech mat Kompetenz ugehoill gëtt an net ëmmer nëmmen mam Fanger op d'Baueren gewisse gëtt.

### Eng Politik, déi sech fir d'Baueren staark mécht

Mir géifen äis wënschen, datt sech déi nächst Regierung dës Problematiken unhëllt an net nëmmen probéiert d'Jongbaueren mat Suen an de Beruf ze lackelen. All Su dingt näischt wann de Kader an deem geschafft soll ginn net stëmmt. Mir brauchen eng Politik, déi sech fir eise Beruf staark mécht, sech de reelle Problemer an Uleies vun de Baueren unhëllt an déi virun allem wees, datt eis Aarbecht net ze ersetzen ass – schonn eleng doduerch net, well och soss kee se maache well!

Am Numm vun eiser Organisatioun soen ech lech ee grouse Merci fir Äer Opmierksamkeet!

### Praktikum 2009

*Zënter Joren bidden d'Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer jonke polnesche Studenten aus dem Ackerbau ee Praktikum an engem landwirtschaftleche Betrib zu Lëtzebuerg un. Dës Stage, deen sech an de Kader vun hierer Formation aschreift, leeft iwwer eng Zäitspann vun dräi Méint.*

*De Praktikum vum Joer 2009 wäerte mir nees zesummen mat eiser aktueller Partnerschoul, dem Komplex vun de landwirtschaftleche Schoulen Zespołu Szkół Rolniczych an dem Zentrum fir praktesch Ausbildung Kształcenia Praktycznego vu w Pszczelęj Woli a Polen organiséieren.*

*Deemno kënnen d'Betriber, déi drun intresséiert sinn, fir e Praktikant am Joer 2009 fir dräi Méint opzehuelen, sech bis den 31. Dezember 2008 mat der Zentral vun de LJB & JW am Convict a Verbindung setzen:*

**Tel.: 44743 – 252**

**Fax.: 44743 – 563**

**E-mail: jongbaueren@pt.lu**

*Viraussichtlech kommen d'Praktikanten an deenen éischten Deeg am Mee 2009 op Lëtzebuerg a fueren Enn Juli 2009 nees an hir Heemecht. Dee genauen Datum kréien déi interesséiert Betriber no den Umeldungen an de Gespéicher mat der Partnerschoul matgedeelt.*

Für Sie gelesen

# Das „Recht auf Nahrung“ ist erfüllbar?

Erklärung zum Erntedank und Welternährungstag 2008



Die weltweite Bekämpfung von Hunger und Unterernährung sei eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Mehr denn je bestehe aber heute die Chance, das weltweite Hungerproblem zu lösen. „Die Welternährung kann und muss durch bessere Förderung und Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume gesichert werden. Zielsetzung der kommenden Jahre muss also sein, die Landwirtschaft auf- und auszubauen. Voraussetzung dafür ist es, die Agrarpolitik weltweit sozial und ökologisch nachhaltig auszurichten sowie in Infrastruktur und Wirtschaftskraft der ländlichen Regionen zu investieren.“ Dies stellen der Ausschuss für den Dienst auf dem Lande in der evangelischen Kirche in Deutschland (ADL), die Katholische Landvolkbewegung (KLB), der Deutsche Bauernverband (DBV) und der Deutsche LandFrauenverband (dlv) in ihrer gemeinsamen Erklärung zum Erntedank und Welternährungstag 2008 (16. Oktober) fest.

Mehr als die Hälfte der 854 Millionen Hungernden seien Bauern und Bauernfamilien. Dies mache deutlich, dass weniger Naturkatastrophen die Ursache des Hungerproblems sind, sondern vielmehr politische und wirtschaftliche Fehlentwicklungen. In vielen Ländern herrsch(t)en Bürgerkrieg, Unterdrückung und Korruption. Zudem fehle Bauern und Bäuerinnen der Zugang zu Land oder auch zu Bewässerung, zu Märkten, Krediten und zu Produktionsmitteln. Nach jahrzehntelanger fehlgeleiteter Entwicklungshilfe und der Vernachlässigung der Förderung von Landwirtschaft, Agrarforschung und ländlichen Räumen, die in einigen Ländern in diesem Jahr zu akuten Hungeraufständen geführt hat, würden sich aber nun durch verbesserte Erzeuger- und Nahrungsmittelpreise, faireren Handel und weltweit weitgehend offene Agrarmärkte die Chance einer Trendwende bieten, heißt es in der Erklärung.

Die Organisationen ADL, KLB, DBV und dlv betonen, dass die Landwirtschaft durchaus in der Lage sei, weltweit statt der heutigen 6 Milliarden Menschen rund 10 Milliarden ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Mit Armut und Hunger auf der Welt dürfe man sich nicht abfinden. Die Organisationen rufen daher zum gemeinsamen Handeln im Sinne einer umfassenden christlichen Verantwortung vor der Zukunft auf.

Die Erklärung im Wortlaut:

## Gemeinsame Erklärung zum Erntedank und Welternährungstag 2008 von ADL, KLB, DBV und dlv

Die weltweite Bekämpfung von Hunger und Unterernährung ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Wir stehen in der christlichen Verantwortung, dafür zu sorgen, dass alle Menschen ausreichend Nahrung finden, denn „Gott sprach: sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.“, 1. Moses, Kap.1 Vers 29.

Mehr denn je haben wir heute die Chance, das weltweite Hungerproblem zu lösen. Die Welternährung kann und muss durch bessere Förderung und Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume gesichert werden. Zielsetzung der kommenden Jahre muss also sein, die Landwirtschaft auf- und auszubauen. Voraussetzung dafür ist es, die Agrarpolitiken dieser Welt sozial und ökologisch nachhaltig auszurichten sowie in Infrastruktur und Wirtschaftskraft der ländlichen Regionen zu investieren. Dies stellen ADL, KLB, DBV und dlv in ihrer gemeinsamen Erklärung zum Erntedank und Welternährungstag 2008 fest. Nach jahrzehntelanger fehlgeleiteter Ent-

wicklungshilfe und falschen Ansätzen in den Agrar- und Entwicklungspolitiken, die in einigen Ländern in diesem Jahr zu akuten Hungeraufständen geführt haben und der Vernachlässigung der Förderung von Landwirtschaft, Agrarforschung und ländlichen Räumen bietet sich nun durch verbesserte Erzeuger- und Nahrungsmittelpreise, faireren Handel und weltweit weitgehend offene Agrarmärkte die Chance einer Trendwende.

## Entwicklungspolitische Schwerpunkte neu justieren

Als grundlegendes Menschenrecht ist das Recht auf Nahrung in der Erklärung der Menschenrechte verankert. Doch können derzeit 37 Länder ihre Bevölkerung nicht ausreichend ernähren, davon liegen 21 auf dem afrikanischen Kontinent. Wenn sich ein Volk nicht mehr selbst ernähren kann und damit von Importen an Grundnahrungsmitteln abhängig macht, sind dies Zeichen politischer Fehleinschätzungen und Fehlentwicklungen. In den vergangenen zwanzig, dreißig Jahren wurden vielerorts die Lebensmittelproduktion und die Landwirtschaft vernachlässigt, hatte die Entwicklung ländlicher Strukturen einen zu geringen Stellenwert. Nach FAO-Schätzungen leiden weltweit 854 Millionen Menschen unter Hunger und Unterernährung. Dass der überwiegende Teil der Hungernden auf dem Land lebt, da wo eigentlich primär Lebensmittel erzeugt werden, ist ein Skandal. Mehr als die Hälfte davon sind Bauern und Bauernfamilien, was deutlich macht, dass weniger Naturkatastrophen die Ursache des Hungerproblems sind, sondern politische und wirtschaftliche Fehlentwicklungen. In vielen Ländern herrsch(t)en Bürgerkrieg, Unterdrückung und Korruption. Bauern und Bäuerinnen fehlt der Zugang zu Land oder auch zu Bewässerung, zu Märkten, Krediten und zu Produktionsmitteln. Zudem mangelt es an Möglichkeiten zur Aus- und Fortbildung für sich und ihre Familien. Dies sind Voraussetzungen für eine ausreichende Nahrungsmittelproduktion durch eine effiziente heimische Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist durchaus in der Lage, weltweit statt der heutigen 6 Milliarden Menschen rund 10 Milliarden ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Mit Armut und Hunger auf der Welt wollen sich die Organisationen dieser Erklärung nicht abfinden. Sie rufen auf zum gemeinsamen Handeln im Sinne einer umfassenden christlichen Verantwortung vor der Zukunft.

## Wirtschaftlichkeit motiviert

Nahrungsmittelhilfe als Katastrophenhilfe – wie sie für die akut hungernden Menschen notwendig erscheint – sollte nach dem Prinzip der Selbsthilfe in eine nachhaltige Selbstversorgung münden. Denn Nahrungsmittelhilfe bedeutet nur eine Behandlung der Symptome. Auf Nothilfe muss Wiederaufbau folgen, fordern christliche Entwicklungsdienste wie die Deutsche Welthungerhilfe. Trotzdem wurde die Botschaft des FAO-Generaldirektors Diouf auch nicht gleich verstanden. Doch sie stimmt: Hohe Nahrungsmittelpreise sind keine Bedrohung, sondern eröffnen neue Möglichkeiten der Entwicklung eines Landes, wenn damit

die Einkommen auch der Bauern steigen. Sie motivieren die Bauern und Bäuerinnen, ihre Betriebe zu entwickeln und ihre Produktion zu verbessern und zu optimieren, um die Selbstversorgung mit Lebensmitteln zu erreichen. Eine leistungsfähige Landwirtschaft bildet den Grundstein für wirtschaftliche Entwicklung und Wohlstand der Menschen. Voraussetzung dafür ist die weitgehende Öffnung wichtiger Agrarmärkte im Welthandel. Die Ziele, Selbstversorgung mit Lebensmitteln zu erreichen und Armut und gefährliche Landflucht der bäuerlichen Familien in die Slums der Ballungsgebiete einzudämmen, können durch diese Entwicklung erreicht werden. Steigende Wertschätzung landwirtschaftlicher Produktion bedeutet damit eine einmalige Chance für die bäuerlich geprägten ländlichen Regionen armer Entwicklungsländer.

Die Ursachen für die gestiegene Nachfrage nach Lebensmitteln sind vielfältig: Sicher zäh-

len hierzu Wohlstand und Einkommensverbesserung, besonders in bevölkerungsreichen asiatischen Schwellenländern. Auch veränderte Ernährungsgewohnheiten, z. B. höherer Fleischverzehr zur Verbesserung der Proteinversorgung, haben zu einer höheren Nachfrage und damit zu Preisverbesserungen bei Getreide geführt. Aufgrund weltweiter guter Ernten sind in diesem Jahr die Getreidepreise zwar wieder gesunken, doch werden sie nicht mehr den Tiefpunkt der 90iger Jahre erreichen. Auch die steigende Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen verstärkt diese Tendenz. Andererseits müssen sich heute Verbraucher und Bauern durch die liberalisierten Agrarmärkte auf stärkere Schwankungen bei den Preisen einstellen.

Große Herausforderungen bedeuten heute auch der Klimaschutz und die Entwicklung von Alternativen für begrenzte fossile Ressourcen. Auch hierzu kann die Landwirtschaft

einen gewichtigen Beitrag zur Problemlösung leisten. Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie bieten neue Absatzmärkte wie Anbaualternativen und fördern die wirtschaftlichen Entwicklungen der Regionen. Sie ermöglichen es den Bauern, besser auf die Schwankungen der Märkte zu reagieren. Doch auch beim Anbau von Bioenergie-Pflanzen muss oberstes Prinzip die soziale und ökologische Nachhaltigkeit sein. Raubbau, Monokulturen, Landvertreibung oder das Abholzen von Regenwald darf es zur energetischen Nutzung von Biomasse nicht geben. Weltweit gibt es sowohl für den Teller als auch zu einem angemessenen Teil für den Tank die notwendigen Ressourcen. Die Landwirte werden – nicht nur in der EU – bei verbesserter Wirtschaftlichkeit auch in Zukunft in erster Linie Lebensmittelproduzenten bleiben.

DBV

Landjugend Süden in Zusammenarbeit mit der Jugendpastoral

## Dank sagen für alles, was die Schöpfung uns schenkt

Erntedankgottesdienst anlässlich der Einweihung des  
landwirtschaftlichen Betriebes der Familie Habscheid in Alzingen



Zur Gabenbereitung wurden neben Brot und Wein auch Erde, Samen, Weizen und Trauben von den Jungbauern und Jungwinzern zum Altar gebracht

Am Sonntag, dem 5. Oktober 2008 wurde in Alzingen der neue landwirtschaftliche Betrieb der Familie Habscheid eingeweiht. Der Tag begann mit einem feierlichen Erntedankgottesdienst in einer der großen Maschinenhallen des Hofes. Die Erntedankfeier war im Vorfeld von der Landjugendgruppe Süden in Zusammenarbeit mit der Pastoralassistentin der Jugendpastoral Jutta Weickmans-Förtsch vorbereitet worden. Jugendpfarrer Edmond Ries und Diakon Leo Weber standen dem Gottesdienst vor.

Den Blick öffnen für die anstrengende und von vielen Faktoren abhängige Arbeit der Bauern.

Anliegen war es, Dank zu sagen für alles, was die Schöpfung uns schenkt und den Blick zu öffnen für die anstrengende und von

vielen Faktoren abhängige Arbeit der Bauern. So wurden zur Predigt Bilder der jungen Landwirte aus ihrem Arbeitsalltag gezeigt

und zur Gabenbereitung neben Brot und Wein auch Erde, Samen, Weizen und Trauben von den Jungbauern und Jungwinzern zum Altar gebracht.

Darüber hinaus wurden folgende Gedanken thematisiert: Wir selbst leben im Überfluss, haben volle Regale im Supermarkt. Viele Menschen auf dieser Welt nicht. An uns ist es, Verantwortung zu übernehmen und ihnen jede erdenkliche Hilfe zukommen zu lassen.

In seiner Eigenschaft als Project-Manager der Vereinigung Lëtzeburger Jongbauern a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l. erläuterte Marcel Scheidweiler diesbezüglich die Entwicklungsvorhaben der NGO in Afrika. Mit selbstgebackenen Brötchen wurde nach der Liturgie für die Entwicklungsprojekte der Hilfsorganisation gesammelt.

Musikalisch wurde die Messe von der Jugendband Rocksouls aus der Region Osten umrahmt. Mit modernen Liedern unterstrichen sie die Botschaft von Erntedank.

Beim anschließenden Tag der offenen Tür, mit Vertretung aller am Bau beteiligten Firmen, konnte der Neubau in Augenschein genommen werden.

Jutta Weickmans-Förtsch

Lëtzeburger Jongbauern a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l.

### Ënnerstëtzung vun eise Kooperatiounsprojeten

Deene Verantwortlechen aus der Landjugend Süden, dem Parverband Hesper an der Jugendpastoral dréckt de Verwaltungsrot vun der ONG sâi grouse Merci aus, fir d'Quête, déi si bei Geleeënheet vun der Erntedankfeier am neie Betrib vun der Familljen Habscheid e Sonndeg, de 5. Oktober 2008 zu Alzëng organiséiert hunn. No der Mass konnten mam Verdeelen vun de Bréidercher 647,00 € gesammelt ginn, déi integral de Kooperatiounsprojeten vun der ONG an Afrika zegutt kommen.

Der Familljen vun der verstuerwener Madame Angèle MEYERS-LIES vun Dellen dréckt de Verwaltungsrot vun der ONG sâi chrëschtlecht Bäileed aus. D'Familljen huet duerch hiere generéisën Don an hierer Trauer een Zeechen vun Hoffnung fir mannerbemëttelt Bauerefamilljen am Burkina Faso an Afrika gesat.

## Für Ferrari und ein Brief an Gott

Anfang August ist in Turin der italienische Auto-Designer Andrea Pininfarina 51-jährig bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Der Ingenieur, der unter anderem für Ferrari arbeitete und stellvertretender Präsident des Unternehmerverbands war, hatte 2005 einen „Brief an Gott“ verfasst, den wir gekürzt und in der Übersetzung von Willibald Hopfgartner wiedergeben.



Ich habe mich gefragt, ob man Gott um etwas bitten darf. Ich glaube ja. Ich möchte dir, Herr, anvertrauen, welches die Werte sind, an die ich glaube, und dich darum bitten, mir zu helfen, sie einzuhalten. Es sind im Wesentlichen drei Worte.

Zuerst Integrität: Darunter verstehe ich das Zusammenspiel von Ehrlichkeit und Ethik, etwas das in der Arbeits- und Wirtschaftswelt

sehr schwer zu erreichen ist. Trotzdem glaube ich, die Integrität macht den Unterschied aus, sodass man sich jeden Morgen selbst im Spiegel in die Augen schauen kann.

Sodann Demut: Oft geschieht es, dass jene, die im Leben und in der Arbeit Erfolg haben, dazu neigen, mehr zurückzuschauen als nach vorne. Sie übersehen leicht die Herausforderungen, die sich jeden Tag neu stellen – vor

allem die Demut. Ich bin der Meinung, im Leben verhält es sich wie im Sport: Jedes Spiel muss mit größtem Einsatz gespielt werden. Zugleich geht es darum, dass man jedes Mal neu bei Null beginnt. Man kann gewinnen oder verlieren. Aber man muss es tun mit Würde und anderen gegenüber mit einer Einstellung, die man nicht wegen der Erfolge, die man gehabt hat, ändert.

Schließlich Kohärenz, also die Übereinstimmung von Reden und Handeln: Dieser Wert wird in unserer Zeit selten praktiziert.

Eher gilt Opportunismus und die Fähigkeit, das eigene Wesen an den großen Ereignissen auszurichten, weil sie angeblich wesentlich mehr Erfolg zu bringen scheinen als jede Form von Glaubwürdigkeit.

Ich gebe mich, Herr, in deine Hand und überlasse mich deinem Urteil. Es wäre mir recht, wenn ich wenigstens in der Lage wäre, diese Werte an meine Kinder weiterzugeben und sie gemeinsam mit all jenen, die mit mir leben, arbeiten und zusammenwirken, zu verwirklichen.

Aber kann man einen solchen Brief abschließen, ohne wenigstens um ein wenig Zuwendung für jene Menschen zu bitten, die einem am nächsten sind und die täglich meine Ängste und Sorgen, meine Freuden, meine Starken und Schwächen mit mir teilen? Es handelt sich um jene Menschen, die ich am meisten liebe, meine Frau und meine Kinder, denen du, mein Gott, ein ebenso erfülltes und glückliches Leben schenken mögest, wie es meines ist.

**Andrea Pininfarina**  
CIG 36/2008

## Wie Bayerns Katholiken wählten

Auch unter den Christen – ganz besonders den Katholiken – hat die CSU bei der Landtagswahl gewaltige Einbrüche erlitten. Laut Wahlanalysen von Infratest hat nur noch die Hälfte der Katholiken für die bisher alleinregierende Partei gestimmt. Vor fünf Jahren konnte die CSU noch über zwei Drittel der katholischen Wählerstimmen auf sich vereinigen. Von den evangelischen Christen erhielt sie vierzig Prozent der Stimmen.

Bisher war der Rückhalt der CSU bei den Katholiken stärker als bei den Evangelischen. Dies spiegelt sich im Wahlverhalten der kirchengebundenen Katholiken wider. Dort fiel das Minus deutlich kleiner aus. Laut Forschungsgruppe Wahlen erhielt die Partei 69 Prozent der Stimmen der regelmäßigen Sonntagskirchgänger, das sind allerdings auch 9 Prozent weniger als 2003. Dagegen verlor die CSU bei den praktizierenden evangelischen Christen 15 Prozent und kam nur noch auf 49 Prozent.

Ein kräftiges Plus bei den katholischen Wählern verbuchten die Freien Wähler und die FDP. Die Freien holten von dieser Gruppe 11 Prozent, das sind 7 Prozent mehr als 2003. Die Liberalen erzielten einen Zuwachs um 5 auf 7 Prozent.

Auch die Grünen legten bei den wahlberechtigten Katholiken leicht zu, um 2 auf nunmehr 8 Prozent. 3 Prozent der Katholiken machten bei den Linken ihr Kreuzzeichen.

Dem seit Jahrzehnten rückläufigen Einfluss der konfessionellen Prägungen auf das Wahlverhalten zum Trotz schnitt die CSU bisher im katholisch geprägten Altbayern stets überdurchschnittlich ab. Dies war bei der letzten Wahl nicht so. In Oberbayern erlitten die Christsozialen mit einem Ergebnis von 39,3 Prozent sogar ihren stärksten Einbruch. In allen anderen Regierungsbezirken kam die CSU deutlich besser weg. Aber weil in Oberbayern ein Drittel der Bevölkerung des Freistaates lebt, schlug das dortige Teilergebnis auf das Gesamtergebnis besonders stark durch.

Gemessen an der Konfessionsbindung ihrer Wählerschaft bleibt die CSU dennoch eine von Katholiken dominierte Partei. Zwei Drittel ihrer Unterstützer sind nach der Analyse der Forschungsgruppe Wahlen katholisch. Bei den Freien Wählern liegt der Anteil bei 62 Prozent, bei der FDP bei 54 Prozent. Nur unter den Wählern von SPD und Grünen sind die Katholiken mit 49 und 47 Prozent in der Minorität. Konfessionslose Wähler wandten sich

überdurchschnittlich häufig den Grünen und der FDP zu, dort beträgt ihr Anteil an der Wählerschaft ein Fünftel. Dass Günther Beckstein evangelisch ist, hatte nach Ansicht von Religionssoziologen für die katholischen Wähler bei ihrer Stimmabgabe kaum eine Rolle gespielt.

CIG 41/2008

### Impressum

#### Herausgabe:

ACML  
5, avenue Marie-Thérèse  
L-2132 LUXEMBOURG

#### Verantwortung:

##### Aktiuon:

Armand Bartz 44 743-251

##### Duerf:

Leo Wagener 44 743-562  
Franz Glodt 44 743-252

##### Druck:

saint-paul luxembourg

##### Erscheinungsdatum:

zehn mal jährlich